

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

An kurörtlichen Einrichtungen erstand das Kasino (Kurhaus), Theater, Kurmusik und allmählich die verschiedenen sanitären Einrichtungen. Friederike Gofmann drückte dem geselligen Kurleben der achtziger Jahre den Stempel ihrer starken Individualität auf. Das Willenviertel erstand, die Fürstenhöfe übersiedelten nach Gmunden. Für die zahlreich hier angesiedelten Personen der Gesellschaft und des Adels waren die drei Fürstenhöfe der größte Anreiz. Der Kurort blieb das Heim vieler Künstler. Hebbel, dem großen Freund der Gegend, erbaute Christine das Häuschen, das heute noch wie zu seinen Lebzeiten erhalten ist. Der Aesthetiker Fr. Th. Wischer lebte und starb in Gmunden. Joh. Ev. Habert schuf sich hier seinen Wirkungskreis. Matter fand Ruhe und ungestörtes Schaffen hier. Goldmark arbeitete durch Jahrzehnte den größeren Teil des Jahres in Gmunden und sah seine besten Arbeiten hier entstehen, und der vaterländische Dichter Franz Reim, der gebürtiger Gmunder war, mußte wohl aus Erwerbsgründen wieder fort von hier, aber seine Liebe blieb stets der teuren Heimat.

Auch das äußere Bild des Kurortes hatte sich sehr gewandelt, in reizvollster und fesselndster Weise traten allmählich die modernen Errungenschaften in Kontrast mit dem Stadtbild aus den vergangenen Jahrhunderten. Dieser eigentümliche Kontrast ist bis heute verblieben.

Es wäre falsch, etwa den Standpunkt einzunehmen: Es ist so viel getan, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.

Rückstand wäre Stillstand. Geht es ohne Hindernisse weiter in dem Tempo, das die neue Stadtvertretung bisher eingeschlagen hat, so werden wir, wenn das Jahrhundertjubiläum des Kurortes begangen werden kann, auf vollendete kurörtliche Einrichtungen blicken können. Dem Kurort fehlt noch ein neues, modernes Kurhaus, moderne Unterkunftsstätten, der Ausbau der Esplanade mit Villen für Fremdenunterkunftszwecke, Anlage eines Strandbades, Bau einer Hochquellwasserleitung. Alle diese Einrichtungen werden früher oder später einmal geschaffen werden und Gmunden's Zukunft immer aussichtsreicher gestalten. Uebrigens ist auch mit der Errichtung der Kranabethstättelbahn, die in greifbarster Nähe gerückt ist, der Fremdenverkehr am Traunsee wieder einen ganz bedeutenden Schritt vorwärts gerückt.

Gerade für den Oesterreicher aber sollte dieser Garten das Mekka sein, zu dem er immer wieder pilgert. Es sollte zu seiner Aneiferung gar nicht der berühmten Aussprüche bedeutender Persönlichkeiten über das Salzkammergut bedürfen; aus seinem Herzen selbst sollte ihm die Liebe und Verehrung zu dieser Heimat sprießen. Der Forscher Professor Schulz sagte einst: „Wenn irgend ein Ländchen in Deutschland nur den hundertsten Teil dieser Schönheiten aufzuweisen hätte, es würde längst ebenso gepriesen sein, als das Salzkammergut unbekannt ist.“

N. G.

Bad Ischl

In raschem Fluge gleitet der elektrisch geführte Zug der Salzkammergutlinie an den abwechslungsreichen Ufern des Traunsees dahin und durchfährt das liebliche Tal der Traun, bis sich mit einem Male die Gesichter der Reisenden beleben und Bewegung durch die Passagiere geht: Wir kommen nach Bad Ischl. Und wenn wir vom Bahnhofe, auf dem buntes Leben herrscht, dem freundlichen Markte zustreben, nähern wir uns dem ältesten Weltbad Oesterreichs. Wochten auch andere Heilquellen unseres Heimatlandes schon längst bekannt und ausgenüzt worden sein, hier in Ischl entstand zuerst ein moderner, großzügiger Kurort, der schon in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens einen beispiellosen Aufschwung zu verzeichnen hatte.

Bad Ischl konnte vor zwei Jahren sein hundertjähriges Jubiläum als Kurort feiern. Im Sommer des Jahres 1823 wurden die ersten Solenbäder in Ischl genommen. Der Ischler Physikus Dr. Josef Götz hatte schon seit einigen Jahren mit Solenbädern, die er den Arbeitern der Saline Ischl verordnet hatte, günstige Erfolge erzielt. Er hatte ein kleines Dambad errichtet, wo sich kranke Arbeiter badeten und Heilung von ihren Leiden fanden. Diese Heilwirkung wäre aber vielleicht der großen Welt noch lange verborgen geblieben und Ischl wäre noch durch Jahrzehnte das Dorf geblieben, als welches es in den Kreis seiner Geschichte als Badeort trat, wenn es nicht durch einen weitblickenden Mann schon vom ersten Jahre an in Beziehung zu hohen und höchsten Kreisen gekommen wäre, inmitten Anschluß an die Hauptstadt Wien gefunden hätte. Diese Beziehung zu den höchsten Kreisen der kaiserlichen Residenz schuf Ischl von vornherein einen Kreis vornehmer Kurgäste, die den Ruf Ischls bald zum Weltruf machten. Der Mann, der diese Beziehung vermittelte, ist Dr. Franz Wirer, der damals als Arzt in Wien schon einen bedeutenden Ruf genoß. Als er von den Heilwirkungen der Ischler Sole gehört hatte, reiste in ihm der Entschluß, Ischl zu einem großen Kurort auszugestalten. Er schickte seine Patienten nach Ischl und so wurde Ischls Name, bisher nur im Tale bekannt, mit einem Schläge in die weite Welt getragen. 1824 zählte man bereits

136 Badegäste und 1825, nach erst zweijährigem Bestand des Badeortes, führte Ischl schon berühmte Namen, wie die eines Staatskanzlers Metternich, eines Friedrich von Genz, eines Erzherzogs Rudolf und zahlreicher anderer fürstlicher und adeliger Persönlichkeiten Oesterreichs und des Auslandes in seinen Besucherlisten. In zwei Jahren war Ischl ein internationaler Weltkurort geworden, der nun in rastloser Entwicklung aufwärts strebte. Der Ort paßte sich den neuen Erfordernissen an und wurde mit allerlei zweckdienlichen Einrichtungen versehen. Anlagen und Kurgebäude entstanden, schon 1823 hatte Ischl sein erstes Kurtheater und bereits 1827 eröffnete man ein neues, steinernes Theater. — 1828 traf bereits zum erstenmal Erzherzog Franz Karl mit seiner Gattin Sophie in Ischl ein, um von nun an das Solbad durch lange Jahre alljährlich zu besuchen. Erzherzogin Sophie sollte ihrem Gemahl, dem Bruder des Kaisers Ferdinand und dem nächsten Thronanwärter, einen Nachkommen für den österreichischen Kaiserthron schenken, die Ehe war jedoch bisher kinderlos geblieben. Man hoffte nun auf die Heilkraft der Ischler Sole. Als dann am 18. August 1830 der langersehnte Sohn Franz Josef zur Welt kam, wurden er und seine jüngeren Brüder in Hofkreisen scherzweise die „Salzprinzen“ genannt. 1837 kam auch Kaiser Ferdinand mit seiner Gemahlin auf kürzere Zeit nach Bad Ischl. — Als 1839 Dr. Josef Götz, auf dessen Erfolge mit Solenbädern hin Ischl sich erst zum Kurort entwickelte, starb, hinterließ er ein Ischl, das über das Ischl von 1823 schon weit hinausgewachsen war. Und Wirer sah in seinen letzten Jahren, daß der Plan, der ihm seinerzeit vor Augen geschwebt war, glänzend in Erfüllung gegangen war: Ischl war ein Weltkurort geworden, wo Vertreter des Adels, des Reichthums und der Kunst ihre Sommerstätte aufgeschlagen hatten. Wenn man die Kurlisten von damals mit ihren prunkenden Namen durchsieht, mag man sich einen Begriff machen, welches Leben schon im Vormärz in Ischl herrschte.

Interessant ist, daß sich Wirer sogar Vorwürfe machte, daß er den lauten Lärm der Stadt und die lockeren Sitten